

Weltausstellungsschwindler.

Den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken, gibt es der Wege mancherlei. Einer derselben, welcher noch stets mit Erfolg begangen wurde, ist der des Notendruckes, welcher schließlich nichts Gefährlicheres in sich birgt, falls er auf einen ungeschuligten Scherz hinaus läuft, aber jedenfalls zu großen Bedenken Anlaß gibt, wenn er sich in der Weise breiten sollte, wie von einem Berichterstatter aus der Weltausstellungsstadt vermeldet wird. Hören wir in Nachstehendem den Mann selbst:

Außerhalb der Thore des Jackson-Park haben eine Anzahl Marktstrolche sich niedergelassen, welche, wenn die gewöhnlichen Kunstgriffe nicht verfangen wollen, den Besucher auch einmal mit Gewalt um seine Bauschaft erleichtern. Eine der beliebtesten Kupfmethode dieser Schwindler ist unter dem Ausdrücke „durch die Batterie laufen“, bekannt.

Von einem Segeltuchte wint in großen Buchstaben die Ueberschrift „Dime Museum.“ Ein langer rothhaarer Kerl sucht von der Straße Personen zum Eintritt in das Zelt zu veranlassen, wo den Fremden eine blonde Schöne nach einem abgeschlossenen Raume im hinteren Theile des Museums geleitet und eine zweite dort anwesende ebenfalls blonde Coastdokter ihn zu bewegen sucht, sich wahrfragen zu lassen. Der Kerl hat ihn dabei seinen Moment aus den Augen gelassen, um nöthigenfalls ein Entschließen des Opfers mit Gewalt zu verhindern. Sollten alle Vertheidigungsmittel an dem Besucher sich als wirkungslos erweisen, so hat derselbe auf einmal die beiden Pole eines elektrischen Stromes in den Händen, der ihn derart widerstandsunfähig macht, daß keine Tasche ohne Mühe geleert zu werden vermag. Ein Auftritt oder ein Stoß befördert den Schaulustigen sodann wieder hinaus unter die Menge.

Ein anderes Zelt zeigt an der Außenseite große Abbildungen von jetten Frauen, fleißig arbeitenden Männern, dreibeinigen Kälbern, Schlangen und anderen Thieren. Das Innere birgt indes nichts von alledem, vielmehr sieht sich der Besucher nur vor die Wahl gestellt, entweder Pool oder Würfel zu spielen. In beiden Fällen aber verliert er nur sein Geld, und war dieser Tage ein Schwede binnen vier Minuten um ebensoviele Dollars ärmer.

Unschuldiger sind schon die zahlreichen „catch penny shows.“ sowie eine Veranftaltung, die sich „World's Fair Amphitheater“ betitelt. Der Eingang zu diesem geht durch einen Laden. Vor jeder Vorstellung, welche allemal eine Stunde dauert, besteigen die Mitwirkenden das Dach des Gebäudes, um das Publikum zum Eintritt einzuladen. Zuerst erscheint eine Musikbände, welche mit altmodischen Instrumenten ausgestattet, die Luft mit ohrenzerreißenden Dissonanzen erfüllt. Sodann theilt ein Theaterangehöriger in hellen Bekleidern, gelber Weste und weißem Hocke, der über und über mit Medaillen behangen ist, den Leuten schreiend mit, daß er „der Mann mit dem eisernen Schädel“ sei und das Publikum sich nur parterre zu bemühen brauche, um sich zu überzeugen, wie man auf seinem Kopfe stehen zerföhle.

Ein weiteres männliches Mitglied der Truppe in einem dichtanliegenden blauen Gewande, sowie eine Frau mit langen rothen Strümpfen und ebenfalls blauem Kleide stellen sich als bisher unübertroffene Velozpedisten vor unter der Verbürgung der Thatfache, daß sie vor einiger Zeit in Spanien als Stierkämpfer gefochten und zwar nicht zu Pferde, sondern per Kad.

Zahlreich sind in Chicago gegenwärtig die Dime-Museen, vor denen Ausrufer mit Aufbietung aller ihrer Stimmkräfte das Publikum auf die Sehenswürdigkeiten der „Show“ aufmerksam zu machen suchen. Unter den mancherlei anderen Reklamemitteln ist an der Außenseite des einen „Museums“ das Bild einer dreiföpfigen Frau zu erwähnen, welche in der einen Hand einen Blumenstrauß hält und mit der anderen das Eintrittsgeld zu verlangen scheint.

Woher stammt das Wort „Zeitungsentee?“ Der in alle Sprachen übergegangene Sinn dieses Wortes rührt aus der Zeit nach der Schreckensherrschaft in Frankreich her, wo die Leute infolge einer natürlichen Reaktion wieder an allerhand Epäßen und Aufschneidereien Gefallen fanden. Auch die Zeitungen überboten sich damals, möglichst Aufsehen erregende, wenn auch nicht der Wahrheit entsprechende Berichte zu bringen. Damals erschien nun in einem Pariser Blatte die Mittheilung, ein Naturforscher habe, um die Gefährlichkeit der Enten (franz. canards) nachzuweisen, zwanzig Enten in einen Kaffig gesteckt und jede Viertelstunde eine getödtet, die dann sofort von den übrigen aufgefressen worden sei. Nach fünf Stunden sei dann nur noch eine Ente übrig gewesen, die also in dieser kurzen Zeit die anderen neunzehn Kameraden in sich aufgenommen habe. Diese aller Wahrscheinlichkeit Hohn sprechende Mittheilung verbreitete sich ungemein schnell und über die ganze Erde; sie wurde in alle kontinentalen Sprachen überetzt, bis sie schließlich auch nach Amerika und nach Ostindien vordrang. Damit war die „Ente“ so populär geworden, daß später jede ungläubliche oder nur unwahrscheinliche Zeitungsnachricht mit diesem Epigrammen gekennzeichnet wurde.

Alaspanatoffeln, die an den Füßspitzen mit getriebenen Golde besetzt sind, bilden die neueste Modeattraktion für reiche Leute. Der Goldschmuck kommt auf \$50 bis \$100 per Paar zu stehen, während jedes der letzteren ohne die Verzierung von \$10 bis \$20 kostet.

Selbstmord-Statistik.

Ueber die außerordentliche Zunahme der Selbstmorde in den Ver. Staaten bringt ix der Mai-Nummer der „Arena“ Frederick V. Hoffmann einige bemerkenswerthe Angaben, die er den Sterbestellen der größeren Städte des Landes entnommen hat. In einer feiner Tabellen, welche die Selbstmorde in 16 amerikanischen Städten im Jahre 1890 behandelt, ist San Francisco mit je einem Selbstmord auf 68 Todesfälle und je 3784 Einwohner verzeichnet. Providence, R. I., weist die niedrigste Ziffer auf, einen auf 480 Todesfälle und 22,024 Einwohner. Die Gesamtzahl der Selbstmorde in diesen Städten für das eine Jahr war 1000. Sechs der größten Städte des Landes hatten im Laufe von 20 Jahren über 7000 Fälle zu verzeichnen; es waren dies New York, Philadelphia, Cincinnati, Boston, Baltimore und Providence. Auf New York allein entfielen 3570.

Am auffälligsten erscheint die Zunahme bei einer Vergleichung von je fünfjährigen Perioden. So stieg in New York die Zahl in der Zeit von 1871 bis 1890 von 711 während der ersten fünf Jahre auf 1188 während der letzten; in Philadelphia von 263 auf 456, in Cincinnati von 134 auf 224, in Baltimore von 80 auf 166. Das Verhältnis der gesammten Todesfälle zu einem Selbstmord fiel von 208 in den ersten fünf Jahren auf 165 zu 1 in den letzten, in Philadelphia von 315 auf 229, in Cincinnati von 197 auf 138, in Baltimore von 465 auf 270. Die Zahl der Selbstmörder hat in New York während der letzten zehn Jahre um 52 Prozent zugenommen, in anderen Städten noch mehr; so z. B. in Cincinnati, welches die größte Zahl während der letzten fünf Jahre vor 1890 zu verzeichnen hat. Und in ähnlichem, fast noch größerem Verhältnis hat die Zahl der Irrenfälle zugenommen, von welchen wiederum die größeren Städte den größten Prozentsatz aufzuweisen haben.

Es ist eine traurige Statistik, darf aber doch nicht übersehen werden, weil die Erscheinung, welche sie behandelt, im engen Zusammenhange mit den anderen sozialen Erscheinungen unserer Zeit steht.

Eine neue Sekte in Rußland. Seit einiger Zeit tauchen in der russischen Presse Meldungen über eine neue religiöse Sekte im Gouvernement Kiew auf, die von ihrem Stifter, einem Kleinbürger Malenaw, die „Malenawtschina“ heißt. Die Unterführungen durch eine vom General-Gouverneur Ignatiew eingesezte Kommission verbreitete Nicht über diese neue Erscheinung auf religiösem Gebiete. Ein Mitglied der Kommission, der Psychiater Professor Siforski, entwarf eine Charakteristik der Sekte. Ihre Mitglieder sind bemüht, jeden Wunsch, jede Neigung zu unterdrücken, um auf solche Art jede Beunruhigung und Aufregung, überhaupt Alles, was eine ruhige Stimmung beeinträchtigen kann, von sich fernzuhalten. In solchem Zustande hört der Mensch auf, zu wollen und zu wünschen, aber auch irgend welche Initiative zu äußern; er harret gleichmüthig der Dinge, die Gott schickt. Dazu kommt dann noch der Glaube an den baldigen Weltuntergang, der die Welt allerdings nicht zerstören, wohl aber v. n Menschen aus dem „Egypten der Arbeit“ führen werde. In beständiger Erwartung des Jüngsten Gerichtes verkaufen die Sektierer ihr Hab und Gut, gaben den Ackerbau auf und leben seitdem in größter Verschaulichkeit. „Der Anblick dieser Leute“, bemerkt Professor Siforski, „überzeugt, daß diese Volksmassen von einer ebenso krankhaften wie kindlichen Leichtgläubigkeit ergriffen sind.“ Erscheinungen psychischer Zerrüttung, Hallucinationen und Krämpfe, besonders während der religiösen Ekstase, sind unter ihnen überaus häufig. Professor Siforski bemerkt, es sei ein neues Beispiel jener psychopathischen Epidemien (Zeitstanz), die Chlystowitschina in Rußland und andere, die in der Geschichte nicht zu den Seltenheiten gehören.

Eine hochinteressante Sehenswürdigkeit an der „Midway Plaisance“ in Chicago bietet die „International Dress and Costume Company.“ Das Unternehmen zeigt nämlich die weiblichen Kostüme der Hauptnationen der Erde, und zwar schmücken diese Kostüme Tänzer der betreffenden Völker. So ruhen an der dem Eingang gegenüberliegenden Seite fünf Orientalinnen auf Teppichen und Diwans. Fatima ist in ein hellgelbes Gewand in orientalischem Schnitt und Schmelz gebüllt und befindet sich in der Mitte. Zur Linken sind Maissa und Selita gruppiert, zwei Araberinnen; die eine trägt ein weißes, die andere ein purpurrothes Gewand. Sammet, Jäckchen, duftige Schleier, Käppchen mit schwerem Goldegehänge und mit breiten Edelsteinreihen besetzte Gewänder bilden die National-Kostüme von Saïda und Zulcila. Zur Rechten reihen sich die Gestalten von Oesterreich, Polen und Böhmen an. Die Polin trägt ein blaßblaues Kostüm mit Schnüren und Schwan besetzt und die zierliche polnische Czajpa. Die junge Chinesin und die reich gekleidete Japanerin bilden einen merkwürdigen Kontrast zu diesen Gestalten. Die Ungarin macht in dem Schnürrock einen vortrefflichen Eindruck und durch Schtheit zeichnen sich auch die Kostüme der Schweizerinnen, französischer Bäuerinnen, die National-Festalten von Tirol, Irland, Griechenland, Cuba, Bayern, Norwegen, Schweden u. s. w. aus. Im Ganzen sind 44 Nationen vertreten.

Mehr als 2000 Opietisten soll es in Egypten geben.

Vom „Lügen-Peter.“

„Lügen-Peter.“ einem Berliner Münchhausen, der kürzlich das Zeitliche segnete, berichtet eine dortige Lokalcorrespondenz: Der 76 Jahre alte Rentier Peter Münchhausen, der im Nordosten Berlins wohnte, war insbesondere in den Weibzirkeln seines Stadttheils und des Centrum's ein von den Wirthen gern gesehener Gast, weil er durch seine lügenhaften Erzählungen ganze Stammtischgesellschaften stundenlang zu fesseln vermochte. Münchhausen, der sich in ganz behaglichen Verhältnissen befand, glaubte seine Lügen, die er mit unerschütterlichem Ernst vorbrachte, schließlich selbst. Sein Hauptthema war Bismarck, den er schwärmerisch verehrte, und die Konferenz, die er mit demselben bezüglich der Eröffnung des Kulturkampfes gehabt, war die Glanznummer seines Lügenprogramms. Und wie der alte Mann gelebt, so ist er auch gestorben. An einem Vormittage traf Münchhausen bei einer seiner Erzählungen, die er in einem Vokal der Greißwalderstraße zum Besten gab, ein Schlaganfall. Ein alter Bekannter Lügen-Peters, ein in diesem Stadtviertel wohnender Arzt, behandelte den Kranken, der von Tag zu Tag schwächer wurde. Als es mit ihm zu Ende ging und der Arzt der weinenden Witwenschaft bedeutete, daß der Tod jeden Augenblick eintreten könne, richtete sich der Sterbende noch einmal auf und sprach mit gebrochener Stimme: „Mein Herr, Doktor, mein Freund, der Geheimrath im Ministerium des Innern, v. Z., hat in diesem Zustande noch über Jahr und Tag gelebt.“ Im nächsten Augenblick aber fiel Lügen-Peter zurück und war todt. Wie sehr die Gewohnheit des Lügens bei dem alten Manne eingewurzelt war, geht auch aus dem Umstande hervor, daß er sich sogar unter falschem Namen in das Adressbuch eintragen ließ.

Wettbureau (pool rooms) sind das Neueste, welches der Sport in Berlin gezeitigt hat. Dieselben sind entstanden, seitdem die Rennen nicht mehr an Sonntagen stattfinden dürfen und das große Publikum nicht mehr nach Charlottenburg und Hoppengarten herauskam. Die Wettbureau, deren Zahl aber meist Barbieri, Cigarrenhändler oder Leute sind, die auf den Rennplätzen als Programmverkäufer angefangen haben, sollen angeblich für die Wettenden das Geld am Totalisator anlegen. Die Wettgebühren sind ziemlich beträchtlich. Das Treiben in diesen Wettbureau, von denen einzelne schon Fikalien (s) errichtet haben, ist ungemein lebhaft; das ist ein fortwährendes Kommen und Gehen von Leuten, die sich oft das Geld vom Munde abgeipart oder gar ihre Sachen in die Pfandhäuser geschleppt haben, um 10, 20 Mark (ohne die Wettgebühren) auf ein Pferd setzen zu können. In entsetzlicher Weise fassen diese Wettbureau die Spielwuth an; hohe, sehr hohe Summen nimmt der Direktor der Bureau in einer Stunde ein. Wenn dann Abends die Blätter herauskommen, erfahren die Leute natürlich meist, daß die Criparrisse, die Arbeit der Woche, fast auf eine einzige Karte verspielt sind!

Türkische Impfezeremonie. Der Sultan hat vor Kurzem in Konstantinopel seine Frauen impfen lassen. Da die wenigen Arztinnen, die in Europa vorhanden sind, noch nicht bis zum Bosporus vorgebrungen zu sein scheinen, mußte man wohl oder übel einem Arzte den Zutritt zum kaiserlichen Frauengehemde gestatten. Die Anhänger Muhammeds brauchen aber darum noch lange nicht außer sich zu gerathen; die Gesetze des Propheten wurden nicht überschritten und die Daisken nicht von anderen Augen betrachtet, als von denen ihres erlauchten Gebieters. In einem Saale des Palastes wurde eine „spanische Wand“ aufgestellt, in welche ein Loch gebohrt worden war. Aus diesem Loch sah der Arzt hinterher die 136 schönsten Arme der Welt herauskommen. Da waren schneeweiße und ebenthölschwarze Arme, kurz Arme für jeden Geschmack. Die Impfung wurde in Gegenwart des Manour Ali und des Fesly-Mar vorgenommen; letzterer ist ein baumlanger Abyssinier, der jedes Mal, so oft ein Armwechsell stattfand, das Haupt des Herrn Doktors mit einem schwarzen Tuch bedeckte.

Der neueste Riesendampfer ist bei den bekannten Schiffbauern Harland & Wolff von der „White Starlinie“ in Auftrag gegeben. Derselbe soll eine Länge von 800 Fuß haben und alle bisher hergestellten derartigen Fahrzeuge an Größe und Schnelligkeit übertreffen. Das einzige Hinderniß für solch einen Kolos dürfte höchstens das seichte Wasser im Meeresschiff sein, doch die „White Starlinie“ wird größere Vorkerische dem Dampfer entgegen schicken. Zur Zeit befindet sich in demselben Schiffbauhofe der Dampfer „Gothic“ in der Erstellung, welcher 500 Fuß lang wird und 8000 Tonnen Tragfähigkeit entwickelt. Der Dampfer soll Ende Juni fertiggestellt sein, und seine Maschinen sollen dieselbe Leistungsfähigkeit entwickeln, wie die der „Campania“ und der kürzlich vom Stapel gelassenen „Lucania.“

Der internationale Kanal- und Flußverkehr zwischen Deutschland, Belgien und Frankreich bezifferte sich 1891 auf 3,012,367 Tonnen. Der dritte Theil der Fracht bestand dabei aus Kohlen von Mons und Charleroi, während nach Belgien viele Kaufmannsgüter eingeführt wurden.

Das größte Herz hat der grönländische Walfisch, es mißt einen Meter im Durchmesser.

Schnitzel.

Schubert soll über zwölfwürdert Lieder komponirt haben.

Eine Fliege legt in einem Sommer über zwei Millionen Eier.

London war die erste Großstadt, in welcher Steinkohle gebrannt wurde.

Der schwarze Diamant ist so hart, daß er nicht polirt werden kann.

In New York kommen durchschnittlich auf jede Wohnung 1 1/2 Personen.

An den Londoner Theatern sind etwa zwölftausend Menschen beschäftigt.

Alle Pelzthiere, welche die Polargegend bewohnen, werden im Winter weif.

Der Werth einer Tonne Diamanten wird heutzutage auf \$35,000,000 geschätzt.

Das Farbenpiel des Opals rührt von winzigen Rissen in der Oberfläche des Steines her.

In Japan müssen die Kinder in den Schulen mit der rechten wie mit der linken Hand schreiben lernen.

Die der Drangen-Kultur gewidmete Bodenfläche nimmt in Kalifornien schneller zu als in Florida.

Kalifornien wurde 1542 von Cabrillo entdeckt und gehört seit dem 9. September 1850 zu den Ver. Staaten.

Das Dörfchen Clayton in Indiana besitzt acht sehr gewichtige Männer, welche zusammen 2000 Pfund wiegen.

In dem letzten Vierteljahrhundert ist die Gesamtzahl der amerikanischen Zeitungen von 5319 auf 20,000 gestiegen.

Nach einem Aberglauben der Bergbewohner von Westvirginien gilt der Anblick eines milchweißen Rehens für das Vorzeichen eines baldigen Todes.

Bei dem Bohren eines artesischen Brunnens in Galveston, Tex., stieß der Bohrer bis zu einer Tiefe von 3000 Fuß weder auf Gelfengrund noch auf Wasser.

Man glaubt, daß es von Insekten fünfmal so viel Arten gibt, als von anderen Lebewesen zusammengenommen. Auf der Erde allein leben 450 und auf der Nichte 200 Arten.

Georgia wird in diesem Jahre eine Ernte von 30,000 Acres Wassermelonen einheimen. Die dortigen Schwarzen werden dann ihr Leben einigermaßen erträglich finden.

In Cochinchina soll seit vielen hundert Jahren ein jüdischer Stamm mit heller Hautfarbe und hellem Haare leben, dessen Mitglieder deshalb weiße Juden genannt werden.

Mrs. A. B. Marshall, eine Vondonerin, dirigirt die größte Kochschule der Welt. Neulich gab sie einmal eine Extra-Vorstellung in ihrer Kunst, indem sie ein Wall Souper für 100 Gäste hergerichtete und jedes der vierzig Gerichte mit eigenen Händen bereitete.

Eine Neuerung im Eisenbahnwesen ist auf der Cambrian-Linie in Wales infolgeding eingeführt worden, als auf derselben die Wagen zweiter Klasse abgefochten sind und nur noch solche erster und dritter Klasse existiren. Die Neuerung verpricht auf den sämtlichen Eisenbahnen Englands Nachahmung zu finden.

In den Zinkgruben von Ogdenburg, N. Y., ist ein professioneller Seltzträger angestellt, dessen Aufgabe darin besteht, Störungen in dem Betriebe der in steiler Richtung auf- und abfahrenden Drahtseil- und elektrischen Bahnhwagen zu beseitigen. Wenn es nöthig ist, so läuft der Akrobat bei dieser Beschäftigung auf einem Seile.

Das tiefste Bohrloch der Erde befindet sich im Kbhminer Kreize (Oberohlesien). Es wird vom preussischen Staate geschlagen und dürfte, wie die „Schlesische Zeitung“ mittheilt, in diesen Tagen bis auf eine Tiefe von 2000 Meter niedergebracht werden. Das Bohrloch wird vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gemacht.

Im hohen Alter von 103 Jahren starb in Philadelphia Wiß Ellen Hagan. Sie war vor 50 Jahren aus Irland nach Amerika gekommen, hatte im Hause des Gouverneurs Low von Maryland gedient und seit 40 Jahren in Philadelphia gewohnt. Die Verstorbene schrieb ihr hohes Alter ihrer Enthaltensamkeit von geistigen Getränken zu.

Der Ursprung des Walfers. Ein Afrika-Reisender, welcher so bescheiden ist, seinen Namen zu verschweigen, will, wie die „Engl. Correspondenz“ berichtet, den Ursprung des Walfers entdeckt haben: Er berichtet in vollem Ernste, daß jeden Morgen beim Sonnenaufgang die Strauße sich in Gruppen versammeln und eine regelmäßige und grasiose Bewegung beginnen, welche nichts anderes als der Walfers ist.

Der größte Stahlträger, welcher jemals in den Ver. Staaten angefertigt wurde, ist in Philadelphia über die Fünfhente Straße gelegt worden. Er ist 58 Fuß 1 Zoll lang, 10 Fuß 6 Zoll hoch, ruht auf Blatten von 2 Fuß 6 Zoll Breite und wiegt 110,780 Pfund. Der Träger soll die 7 Stock hohe Mauer des neuen Bahnhofs-Gebäudes zunächst der Markt-Straße tragen. Er ist von der Philadelphia Bridge Company in Posttown angefertigt worden. Die 15. Straße ist an jener Stelle 50 Fuß breit und die untere Seite des Trägers ist von dem Straßenpflaster 37 Fuß entfernt.

WOLBACH'S
4te Juli Feier!

Die Welt-Ausstellung wird in Chicago gefeiert, aber Wolbach wird eine eigene Feier haben

Am Abend des 4. Juli
An Ecke von Pine u. 3. Str.

Unser erster Versuch in dieser Beziehung vor einem Jahre war nur eine schwache Anstrengung, trotzdem wurde derselbe von Denjenigen, welche Zeugen waren, als großartig anerkannt. Wir haben die Unterhandlungen für die großartigste Schaustellung welche jemals in dieser Stadt bewundert wurde, beendet und eine freundliche Einladung an alle unsere Bürger, an alle unsere Freunde vom Lande und unseren Nachbarstädten ist hiermit erlassen, zu kommen und den großartigen Anblick dessen zu genießen, was menschliches Genie construiren kann mit Pulver und dem chinesischen

“WHAT IS IT.”
Ihr werdet geblendet sein durch die Entfaltung der Wunder an Erfindungen des 19. Jahrhunderts.
Wenn Ihr einen angenehmen Abend verbringen wollt, vergeßt nicht, Eure Familien zu bringen und Zeuge zu sein des Schönsten was jemals geboten wurde

Vollständig kostenfrei
am obengenannten Tage bei
WOLBACH'S.

G. A. König, Präsident. Wm. A. Gage, Vice-Präsident. Geo. A. Mohrenrecher, Kassirer. W. S. Geddes, Hilfs-Kassirer.

Die „Citizens National Bank.“
(Früher STATF CENTRAL BANK OF NEBRASKA.)
GRAND ISLAND, - - - - - NEBRASKA.

Thut ein allgemeines Bankgeschäft. Collectionen eine Spezialität. Prompte Beforgung, mäßige Bedingungen.
Agenten der Hamburgers, Bremers, Ned Stars, American, Holländischen, Belgischen, Englischen und Dänischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Direktoren:
John E. Means, G. A. König, A. D. Abbott, G. Köhler, W. A. Gage, A. G. Vater, Geo. A. Mohrenrecher.

Erste National Bank,
G. A. Wolbach, Präsident,
Chas. F. Bentley, Kassirer.
Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!
Um die Kundenschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

J. Jeder Abonnent erhält diese Uhr und Kette als Prämie.
Wir haben mit einer großen Prämie einen neuen Contract gemacht, und unsere Vereinbarung mit den Abonnenten ist, daß wir jede Uhr unter unserer Aufsicht zu einem Zeitpunkte schicken werden, die wir selbst wählen. Die Uhr ist eine amerikanische, besser als alle anderen, und wird in 30 Tagen geliefert. Jede Uhr wird vor dem Verschicken geprüft und sie verliert keine Minute in 30 Tagen. Es ist eine amerikanische Uhr in handlichem Gehäuse und ist ein dauerhafter und äußerer genauer Zeitmesser. Jeder neue Abonnent erhält dieselbe für nur einen Dollar extra, ohne irgend welche Nachzahlung.
„Dabei“ ist das einzige, deutsche, illustrierte Unterhaltungsblatt, welches in allen Staaten dieses Landes verbreitet ist, und enthält fröhliche und unterhaltende Geschichten, Humor, Genuß, und Unterhaltung. Preis: 10 Cts. pro Woche, und kostet nur \$1 per Jahr.
Alles wird prompt ausgeführt. Am selben Tage, wo wir Ihren Brief erhalten, wird Ihnen die laufende Nummer von „Dabei“ geschickt. Mit derselben Zahl finden Sie eine dieser Uhren und goldplattirte Kette als Prämie. Natürlich erinnern wir Sie, daß Sie Ihre Uhren nachbarn und Bekannten zeigen und dieselben genau erklären, wie Sie es erhalten haben. Bestelle sofort und adressire: „Dabei“, No. 35 Frankfurt Str., New York.

Tausende danken ihr Gheglück dem
„Amor“
Deutsch-Amerikanische Heiraths-Zeitung.
93-95 Fifth Ave., Room 7-9
CHICAGO, ILL.
Schickt \$1 für 1 Jahr Subscription.